

# Nebelgeister

Gunnar Schmidt lockt den Leser  
in die Welt der flüchtigen Bilder

Der Kinobesucher nimmt heute vor einer monumentalen Leinwand Platz, um mit Spezialeffekten aufgemotzte Filme zu sehen. Eine „Geisterbeschwörung“ aber, wie man sie im 19. Jahrhundert in Sachsen inszenierte, scheint noch aufregender gewesen zu sein. Da wurde mit geweihten Knochen, Kruzifixen und Kerzen hantiert, um den Zuschauer ordentlich erschauern zu lassen: In einer Wolke aus schwarzem Rauch tauchte plötzlich ein Geistergesicht auf. Frauen sollen in Ohnmacht gefallen, Männer geflüchtet sein, so die Legende.

„Weiche Displays“ nennt der Medienwissenschaftler Gunnar Schmidt diese Flächen aus Wolken, Nebel und Rauch, auf die schon um 1800 Bilder und Botschaften projiziert wurden, indem man den Lichtstrahl einer Laterna magica auf sie richtete. Künstler integrieren auch heute weiche Displays in ihre Installationen. So realisierte der US-Amerikaner Tony Oursler im Jahr 2000 in London und New York eine Gespensterwelt aus künstlich erzeugten Nebelschwaden, auf denen weiße Antlitze erschienen und die so groß waren, dass der Zuschauer in die flüchtigen Bilder eintreten konnte. Gunnar Schmidt zieht Julia Kristevas Konzept des Semiotischen hinzu, um die Ästhetik der weichen Displays zu untersuchen. Dennoch hat er ein gut verständliches und unterhaltsames Buch über Repräsentationsmodelle geschrieben, die die Möglichkeiten jenseits des Tafelbildes ausschöpfen. ANTONIA KURZ

GUNNAR SCHMIDT: *Weiche Displays. Projektionen auf Rauch, Wolken und Nebel.* Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2011. 160 Seiten, 22,90 Euro.